Verband der Zahnärzte von Berlin

aktuelles

Von denen, die einst auszogen uns das Fürchten zu lernen oder zum Hammelsprung verrosteter Trittbrettfahrer

Im Prinzip war ein vom Vorstand der Zahnärztekammer Berlin gestellter Antrag auf Übergangsgeld die Folge einer chronologischen Harmonisierung von Beschlüssen in den Vertreterversammlungen des Versorgungswerkes und der KZV Berlin.

Wurde einer rückwirkenden Entschädigung im Versorgungswerk für den ausscheidenden Vorsitzenden und seinem Stellvertreter im Mai 2013 auch von oppositionellen Vertretern wohlwollend zugestimmt, so gibt es diese auch in den KZV für den hauptamtlichen Vorstand als „Übergangsregelung". Anachronistisches Gedankengut keimte erst gar nicht auf.

Warum auch? Denn im damaligen hohen Verwaltungsausschuss saß auf dem nach oben gerichteten Trittbrett-Katapult ein Kfo-Prinzipaloppositionist der Fraktion Gesundheit. Diesem sollten natürlich seine ihm unterergebenen VV-Stimmen keinen Strich durch seine mögliche zukünftige Übergangsanspruch-Regelung machen. Ferner plagten die Opposition ihre zarten Fühler, die damals schon in Richtung Freier Verband gesponnen waren. Dem altgedienten, bewährten und hochanständigen Albert Essink durfte man seitens der Opposition auch nicht vor seinen klugen Kopf stoßen.

In der DV der Zahnärztekammer war bereits eine Union 2012 formatiert, welche alte und pomatierte BUZ-ler um Nachtweh, D-de-H und Schätze in Verbindung mit Gneistigen und medicoolen-Zahnärzten umspann. Als Transformer zur politisch-getrimmt-gesinnten
Abstimmungsgesundheit war eingegipst ein handwunder Adamsklammerverbogener.

Die Übergangsregelung für die ZÄK-Berlin wurde von der Senatsaufsicht geprüft und nicht beanstandet. Dies war die Ausgangslage, die unser Präsident in die Delegiertenversammlung einbrachte mit seinem anständigen Vorhaben, den Antrag durch einen von den Delegierten zu wählenden Ausschuss nochmals prüfen zu lassen. Diesem hochanständigen und satzungsgetreuen Ansinnen kamen „altbewehrte Oppositionskreise zuvor. Sie negierten die Übergangsregelung nicht, nein, sie beantragten selbst den vom Präsidenten geplanten Ausschuss.

Sprech- und Sprachlosigkeit, gepaart mit dem Anachronismus zeitgeistlichem Opportunismus in unionierter Eintracht machte sich in der gesamten Delegiertenversammlung breit --- Donnerwetter!

Welch ein Wetterleuchten am Firmament, Hochstimmung quer durch die Reihen, eine „Lex Apolonia" --welch ein Graben- und Fruchenglück -- es drohte ein Feindbild abhanden zu kommen. Kehrten die einst aus- und hinausgezogenen, um uns das Fürchten zu lernen geläutert, gereinigt, riech- und ruchlos zurück?

Spiegelbild und Spiegelbildlichkeit waren Leitgedanke des Präsidenten und des Kammervorstandes in der DV am 21.11.2013. Sie sollten sich in dem zu wählenden Ausschuss spiegeln und den immer wieder durch die Gesamtopposition eingeklagten Transparenzgedanken in höchster Vollendung umsetzen. Eine gemeinsamer Ausschuss mit gemeinsamer Message, ein gemeinsam erarbeiteter Vorschlag, ein gemeinsames Arbeitsergebnis -- eine Bereicherung unserer gemeinsamen Politik nach innen und außen.

Dem Ansinnen der Gemeinsamkeiten folgte die Opposition in letzter Abstimmungssekunde nicht. Es folgte ein Wandel, ein wohl abgesprochener, rasanter Umschwung im kognitiven Verantwortungsbewusstsein, gepaart mit einer unbewältigten Anbiederung an eine bereits begrabene „demonstrative Palastrevolution“. Die Unionisten und die Fraktion Gesundheit zogen aus, nein! Sie flüchteten aus der Delegiertenversammlung. Ihr stimmungsloser Auszug und die nicht mehr abstimmungsfähige Delegiertenversammlung war wohl ein weit im Vorfeld abgekartetes Ansinnen.
Der wahrscheinliche oppositionelle Gedankengang: Man wollte nicht in einen selbst propagierten Ausschuss eingebunden sein, in dem man Farbe bekennen musste, die man später auch über eine „besonders geartete Wählerwirtschaft“ wohl nicht mehr verkaufen konnte.

Zusammenfassung:

Der „diletantisch-protestoide Hammelsprung aller Oppositionisten“, entkleidete die in der Noch-Gegenwart“ verbleichende „Power of Now-Gladiatoren“ zu einer bisher medizinisch unbekannten Form einer möglichen „decadentia rebellionata-sphaerica“. Deren klinische finale Verlaufsform wird geprägt durch nirwanestische Aussichtslosigkeit, populistische Unbeeindruckbarkeit und einer zahnärztlichen Öffentlichkeitswahrnehmung in summa-summarischer Nullung.

Der oppositionelle, felgaufschwungartige Hammelsprung wird höchstens noch in kalten, feuchtnassen standespolitischen Nischen sporenpilzartig wahrgenommen. Der einstige Glanz und das Nachleuchten einzelner prinzipaloppositionistischer Personen und Vereinigungen verkommen zu glühwürmchenartigem, niedrigstvoltärem Glimmern. Der einst proklamierte Weitblick wird durch die mit Eigenblut verklebte Augenbewaffnung nur bis auf den Bauchnabel beschränkt. Letzteres beschränkt auch das Wahrnehmen des rostigen Trittbrettes auf dem abschüssigen Weg zum Gefrierschrank.

Es kommentierte

Ihr Dr.Wolfgang Kopp

Zurück